

Konservativ.

Verantwortung für Vergangenheit und Zukunft

Von Hubert Aiwanger

Meine Eltern haben mir auf dem Bauernhof von Kindesbeinen an vorgelebt, verantwortungsvoll mit Land, Wald und Tieren umzugehen. Das Denken in Generationen ist in der Landwirtschaft gelebte Praxis. Mit großer Weitsicht pflanzten mein Vater und mein Großvater einst kleine Setzlinge, aus denen heute starke und robuste Bäume in unseren Wäldern geworden sind. Meine Kinder und Enkelkinder werden hoffentlich einmal die Bäume bewirtschaften, die ich ihnen heute pflanze.

Als Landwirt gestalte ich einen kleinen Teil unserer deutschen Kulturlandschaft mit. Eine Aufgabe, der ich mich verpflichtet fühle. Denn ich will, dass meine Kinder in einer ebenso schönen Heimat leben können, wie ich es darf.

Konservativ zu sein, bedeutet für mich nicht einer bestimmten Ideologie hinterher zu eifern. Ich finde es falsch, sein geplantes Handeln schlicht danach abzuklopfen, ob es allen Regeln einer konservativen Theorie genügt. Es geht mir vielmehr darum, sich zu bemühen, die gesellschaftsdienlichen Errungenschaften der Vergangenheit zu erhalten, um unsere Zukunft und die unserer Kinder zu sichern.

Konservativ zu sein bedeutet für mich nicht, einseitig und rückwärtsgerichtet in die Vergangenheit zu blicken, gar frühere Zeiten durch die rosarote Brille zu sehen, in denen letztlich doch vieles beschwerlicher war als heute. Gerade um Bewährtes aus der Vergangenheit in die Zukunft zu retten, dürfen wir uns der Zukunft nicht verschließen: Die Welt dreht sich immer schneller und wird immer komplexer. So steht unsere Wirtschaft in einem hart umkämpften Wettbewerb. Unser Ziel lautet Wertschöpfung und damit Wohlstand sichern. Als bayerischer Wirtschaftsminister sitze ich nur an einem kleinen Rad, das Einfluss auf die internationalen Rahmenbedingungen nehmen kann. Aber ich sehe, dass wir den Kern der Errungenschaften unserer Vorfahren nur erhalten können, wenn wir bereit